



**Wilhelm-Kraft** - Gesamtschule  
des Ennepe-Ruhr-Kreises | Sekundarstufen I und II

# **Das Gender-Mainstreaming-Konzept**

**der Wilhelm-Kraft-Gesamtschule des EN-Kreises**

| <b>Inhaltsverzeichnis</b>                                | <b>Seite</b> |
|--|--------------|
| 1. Definition und Zielsetzung von Gender-Mainstreaming   | 3            |
| 1.1 Was ist Gender-Mainstreaming?                        | 3            |
| 1.2 Wozu Gender-Mainstreaming?                           | 3            |
| 1.3 Gender-Mainstreaming in der Schulpolitik (NRW)       | 4            |
| 2. Grundlagen des Gender-Mainstreaming                   | 4            |
| 2.1 Gesetzlicher Hintergrund und Zukunftsperspektiven    | 4            |
| 2.2 Gesellschaftliche Entwicklung                        | 5            |
| 2.3 Wissenschaftliche Ansätze und Hintergründe           | 5            |
| 3. Handlungsfelder an unserer Schule                     | 7            |
| 3.1 Lehren und Lernen unter Genderaspekten               | 7            |
| 3.2 Schulkultur  | 8            |
| 3.3 Verantwortung der Schulleitung                       | 9            |
| 3.4 Professionalität von Lehrkräften                     | 11           |
| 3.5 Wirkung und Ergebnisse der Gender-Arbeit an der WKGE | 12           |

---

## **Impressum**

Herausgeber: Wilhelm-Kraft-Gesamtschule des EN-Kreises (WKGE)

Ort: 45549 Sprockhövel

Jahr: April 2010 (Version 1.0)

Februar 2018 überarbeitet

Bearbeiter\*innen: Gender-Gruppe der WKGE

© Wilhelm-Kraft-Gesamtschule des EN-Kreises

# Das Gender-Mainstreaming-Konzept der Wilhelm-Kraft-Gesamtschule des EN-Kreises

## 1. Definition und Zielsetzung von Gender-Mainstreaming

### 1.1. Was ist Gender-Mainstreaming?

Der Begriff *Gender* stammt aus dem englischen Sprachraum und hat sich in Deutschland als Fachbegriff eingebürgert.

Die Verwendung dieses Fachbegriffs bietet sich an, weil im Deutschen mit dem Wort *Geschlecht* in der Regel das biologische Geschlecht gemeint ist. Im englischsprachigen Raum gibt es dagegen die Möglichkeit zwischen *sex* und *gender* zu unterscheiden:

- *Sex* beschreibt das biologische Geschlecht und seine physiologischen Merkmale sowie daraus abgeleitete Funktionen.
- *Gender* bezeichnet dagegen das politisch, sozial, kulturell geprägte Geschlecht und die Geschlechterrollen.  
Gender wird auf dem Wege der Sozialisation erlernt, es ist gesellschaftlich strukturiert und damit beeinflussbar und veränderbar.  
Gender umfasst auch Vorstellungen davon, was „männlich“ und „weiblich“ ist bzw. was für Männer und Frauen als angemessen oder typisch gilt (Arbeitswelt, Freizeit, Familie etc.).
- *Mainstreaming*: Der englische Begriff bedeutet übersetzt „Einbringen in den Hauptstrom“. In diesem Fall ist das Einbringen einer inhaltlichen Perspektive gemeint, die als Querschnittsaspekt zu einem Bestandteil bei allen Entscheidungen und Prozessen in der Schule gemacht wird.

Der zusammengesetzte Begriff Gender-Mainstreaming bezeichnet die Strategie, die Gleichstellung von Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männern zu einem wesentlichen Ziel von allen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen zu machen.

### 1.2. Wozu Gender-Mainstreaming?

Viele der bestehenden Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern sind nicht auf biologische Unterschiede zwischen Männern und Frauen zurückzuführen, sondern haben gesellschaftliche Ursachen:

Was uns als „natürlicher“ Unterschied zwischen den Geschlechtern vorkommt, ist vielfach dadurch bedingt, dass Frauen und Männer unterschiedliche Rollen und Positionen wahrnehmen und dass ihnen solche Rollen auch zugeschrieben werden. Diese Rollen, Positionen und Zuschreibungen ermöglichen unterschiedliche Zugänge zu z.B. Zeit, Geld und Entscheidungsmacht und beinhalten damit auch häufig gesellschaftliche Vor- und Nachteile.

Die Aufgabe von Gender-Mainstreaming ist es, geschlechtsspezifische Unterschiede in den Auswirkungen der Arbeit in der Schule zu erkennen und zu verhindern, dass

- aufgrund der Zugehörigkeit zu einem Geschlecht Nachteile entstehen oder durch schulische Maßnahmen verfestigt werden.
- Personen (Gruppen) gedrängt werden, sich an stereotype Vorstellungen von Geschlecht anzupassen.

### 1.3. **Gender-Mainstreaming in der Schulpolitik (NRW)**

Ziele der Schulpolitik des Landes NRW sind:

- Gender-Mainstreaming soll auf allen schulischen Handlungs- und Wirkungsebenen sowie in der täglichen Facharbeit wirken, soweit Frauen und Männer, Mädchen und Jungen in ihren Lebensbedingungen und -chancen betroffen sind.
- Benachteiligungen sollen erkannt und beseitigt werden.
- Echte Chancen- und Wahlfreiheit sollen für alle in Bezug auf die Lebensplanung gewährleistet werden.

## 2. **Grundlagen des Gender-Mainstreaming**

### 2.1. **Gesetzlicher Hintergrund und Zukunftsperspektiven**

#### **Gesetzlicher Hintergrund**

Aufgrund der fortschreitenden Implementierung des Gender-Mainstreaming finden Inhalte zunehmend Berücksichtigung in gesetzlichen Vorschriften.

Ein Beispiel ist § 2 der GGO (Gemeinsame Geschäftsordnungen der oberen Bundesbehörden), in dem „die Gleichstellung von Frauen und Männern durchgängiges Leitprinzip ist und bei allen politischen, normgebenden und verwaltenden Maßnahmen der Bundesministerien in ihren Bereichen gefördert werden soll (Gender-Mainstreaming)“.

Es ist zu erwarten, dass sich diese Vorgaben konkret auch auf andere Landes- und Bundesbehörden übertragen lassen.

Ganz konkret auf die Schule bezogen ergibt sich folgender

#### **Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule (§ 2 )**

(4) ... Schülerinnen und Schüler werden in der Regel gemeinsam unterrichtet und erzogen (Koedukation).

(6) ... Sie achtet den Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin. ...

(Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 21. April 2009)

Auch im Referenzrahmen Schulqualität NRW (Schule in NRW Nr. 9051) wird in vielen Inhaltsbereichen auf Themen des Gender-Mainstreaming Bezug genommen.

## **Zukunftsplanung**

Gender-Mainstreaming ist als ein andauernder, nie zu vollendender Prozess zu betrachten. Das konstruierte soziale Geschlecht ist einem steten Wandel unterworfen, den es zu begleiten gilt, um eventuelle Diskriminierungen zu vermeiden.

### **2.2. Gesellschaftliche Entwicklung**

Im Zuge der Gleichberechtigung der Frauen mit Beginn des vergangenen Jahrhunderts und der gesetzlichen Gleichberechtigung beider Geschlechter sind soziale Umbrüche in Gang gesetzt worden, welche die tradierten Geschlechterrollen zunehmend in Frage stellen. Dies betrifft alle Bereiche der Lebens- und Berufsplanung.

Bei Frauen prägt sich die Veränderung insbesondere in der Doppelbelastung aus, Beruf/Karriere und Familie/Kinder in Einklang zu bringen.

Das Alltagsleben von Frauen ist oft von dieser Doppelrolle geprägt. Einerseits versuchen sie im Berufsleben so erfolgreich wie möglich zu sein, andererseits bleibt an ihnen die Hauptlast der Haus- und Familienarbeit hängen.

Dies hat zur Folge, dass nur wenige Frauen versuchen, in Führungspositionen zu kommen, da dies mit ihrem Lebensstil nur schwer vereinbar ist.

Sie müssen sich dann gegebenenfalls den Familienwunsch versagen oder sie haben einfach nicht den Partner, der bereit oder in der Lage ist, mehr von den häuslichen Pflichten zu übernehmen.

Oft sehen sie als Lösung eine Teilzeitbeschäftigung, die erhebliche Einschnitte bei Verdienst und Rente zur Folge hat.

Dabei bietet die demographische Entwicklung sehr günstige Voraussetzungen für den beruflichen Aufstieg von gut ausgebildeten Frauen. Der allgemeine Bevölkerungsrückgang, welcher zu einem Fachkräftemangel führt, zwingt die Arbeitgeber geradezu, sich verstärkt dieser Gruppe zuzuwenden.

Besonders in Deutschland ist eine zunehmende Verringerung tradierter „männlicher“ Berufe in der Industrie zu beobachten, während der Dienstleistungssektor, in dem traditionell die „weiblichen“ Berufe angesiedelt sind und in dem ständig neue Berufe mit steigenden Anforderungen entstehen, weiter zugenommen hat.

Dies stellt vor allem das Rollenverständnis der Männer in Bezug auf Arbeit, Familienplanung etc. in Frage.

### **2.3. Wissenschaftliche Ansätze und Hintergründe**

Im Rahmen des Gender-Mainstreaming sind zahlreiche wissenschaftliche Ansätze zu nennen, von denen hier nicht alle umfassend erläutert werden können.

Beispielhaft sollen an dieser Stelle drei Erklärungstheorien des sozialisationstheoretischen Ansatzes dargestellt werden.

- „Männer sind anders, Frauen auch.“ (Differenzfeministische Sichtweise). Dabei wird die Bedeutung von Unterschieden zwischen den Geschlechtern einerseits hervorgehoben, andererseits sollen wahrgenommene Defizite kompensiert werden (z.B. Kurse für „schüchterne Mädchen“ oder „auffällige Jungen“).
- „Man wird nicht als Frau geboren, zur Frau wird man gemacht.“ (Konstruktivistische Sichtweise). Die Grundfrage dabei ist: Auf welche Art und Weise wird Geschlecht überhaupt zugewiesen? Und wie können einengende Verhaltensweisen entlarvt und vermieden werden?
- „Doing Gender – Doing Student – Doing Adult“ (Doing Gender-Sichtweise). Kindern wird mit der Geburt eines von zwei Geschlechtern zugewiesen. Der Geschlechterzugehörigkeit wird Kontinuität verliehen, indem sich das Mädchen bzw. der Junge immer wieder gegenüber Anderen als Mädchen oder Junge inszeniert und gleichzeitig seinem Gegenüber Gleichgeschlechtlichkeit zuweist. Diese Zuweisung ist mit dem Doing Gender gemeint.

Bezogen auf Geschlechtergleichstellung in Schulen zeigen Schulleistungsstudien in Deutschland folgende Tendenzen auf:

- Geschlechtsspezifische Unterschiede sind in allen PISA-Teilnahmestaaten in den Untersuchungsbereichen „Lesekompetenz“ und „Mathematik/Naturwissenschaften“ belegt. Die Wahrscheinlichkeit für Jungen, zu den leistungsschwächsten Schülern zu gehören, ist höher als für Mädchen.
- Jungen besuchen häufiger als Mädchen eine Förderschule.
- Die Wiederholerquote der Jungen ist in allen Schulstufen höher als die der Mädchen.
- Mädchen wechseln häufiger aus der Haupt- und Realschule in die gymnasiale Oberstufe.
- Je höherwertiger die Abschlüsse, desto häufiger werden sie von Mädchen bzw. Frauen erworben.

Trotzdem sind die Mädchen nicht – wie zunehmend behauptet wird – die „Gewinnerinnen“ des Bildungssystems.

„Denn nach wie vor sind u.a. ein geschlechtsspezifisch segregierter Arbeitsmarkt, niedrige Fraueneinkommen und weniger Frauen in Spitzenpositionen Merkmale in der Berufswelt.“

(Lit.: Landschaftsverband Rheinland: [www.lwl.org/lja-download/pdf/B\\_Boldt.pdf](http://www.lwl.org/lja-download/pdf/B_Boldt.pdf))

### 3. Handlungsfelder an unserer Schule

#### 3.1. Lehren und Lernen unter Genderaspekten

##### Schulinternes Curriculum/Partituren

Die Fachkonferenzen werden gebeten ihre Partituren zu überprüfen:

- Es sollen Rollenerfahrungen bewusst gemacht werden.
- Es soll Mut gemacht werden, auch geschlechtsuntypische Themen zu wählen.
- Unterrichtsinhalte sollen zur kritischen Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen anregen.
- Lehrmittel und Unterrichtsinhalte sollen Geschlechtergerechtigkeit berücksichtigen.
- Leistungen sollen frei von „mädchen-/jungentypischen“ Verhaltenszuschreibungen gewertet werden (z.B. Sorgfalt, Ordnungssinn, soziales Verhalten, Fleiß).

##### Unterrichtsgestaltung

Folgende Ideen sollten im Unterricht berücksichtigt werden:

- gleichmäßige Aktivierung von Jungen und Mädchen bei der mündlichen Mitarbeit
- Bildung von Zufallsgruppen bei der Sitzordnung/Gruppenarbeit
- geschlechtshomogene Gruppen bei geschlechtsspezifischen Themen (z.B. in Sexualkunde oder Sport) bei Bedarf zulassen und fördern
- gleichmäßige Verteilung Junge/Mädchen bei „Klassendiensten“
- vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten bei Arbeitsergebnissen (wie Deckblatt, Literaturliste, Plakat) thematisieren und individuell fördern
- unterschiedliches Störverhalten von Mädchen und Jungen hinterfragen und methodisch auffangen

##### Berufswahlwahlorientierung/Lebensplanung

Bei der Berufswahlwahlorientierung sollte Folgendes berücksichtigt werden:

- Jungen und Mädchen, die Interessen abweichend vom typischen Rollenklischee zeigen, sollten ermutigt werden, ihre Ziele zu verfolgen.
- Beiden Geschlechtern sollten Chancen und Möglichkeiten eröffnet werden, rollenuntypische Berufsfelder kennenzulernen (z.B. Lebensplanungstage und Praktikum).
- Jungen und Mädchen sollen lernen, tradierte Lebensentwürfe zu hinterfragen.

##### Soziales Lernen (Klassenrat)

- Sensibler Umgang mit Geschlechtsstereotypen
- Stärkung des Selbstbewusstseins aller Kinder und Jugendlichen
- Förderung von Empathie und Rücksichtnahme bei allen Kindern und Jugendlichen
- Übungen von sprachlichen Bearbeitung von Konflikten

### OA/AG/Projekte

- Mädchen und Jungen werden ermutigt, sich ihren Neigungen entsprechend an AGs und OAs zu beteiligen, unabhängig von Geschlechterrollen.

## 3.2. **Schulkultur**

- Sprache und Kommunikation

Im Sinne des Gender-Mainstreaming darf im Umgang zwischen allen am Schulgeschehen beteiligten Personen ein sexistischer Sprachgebrauch nicht vorkommen.

- Kooperation mit außerschulischen Partnern

Außerschulische Partner erstellen Angebote, die unterschiedliche Interessen der Schülerschaft ansprechen. Kein Angebot soll die Teilnahme aufgrund des Geschlechts ausschließen. Nach Möglichkeit sollen sowohl weibliche als auch männliche Kontaktpersonen zur Verfügung stehen.

- Elternarbeit

Die Eltern sollen in die Schulkultur miteinbezogen werden und aktiv an dieser mitwirken. Dabei lassen Mütter und Väter, oftmals auch unbewusst, eigene kulturelle oder religiöse Prägungen sowie ihr eigenes Rollenverständnis mit in den Schulalltag einfließen. Info-Abende oder Fortbildungen für Eltern sollen diesen ermöglichen, sich mit dem eigenen Rollenverständnis reflektiert auseinanderzusetzen.

- Parität in Gremien

Die gleichmäßige Besetzung mit Frauen und Männern soll in allen Gremien innerhalb der Schule angestrebt werden.

Auch die Klassenvertretung soll nach Möglichkeit aus einem Klassensprecher und einer Klassensprecherin bestehen. Gleiches gilt für das Klassenleitungsteam, welches ebenfalls mit einer Klassenlehrerin und einem Klassenlehrer besetzt sein soll. Innerhalb der Vertretung durch die Eltern (Klassenpflegschaft, Schulpflegschaft, Förderverein u.a.) gilt ebenfalls eine Parität beider Geschlechter als Ziel. Auch die helfenden Eltern (Offene Angebote, Projektwochen, Arbeitsgemeinschaften u.a.) sollten nach Möglichkeit sowohl durch Mütter als auch durch Väter vertreten sein.

- Hof- und Raumgestaltung

Bei der Gestaltung des Außengeländes und der Innenräumen sollen die unterschiedlichen Bedürfnisse von allen Kindern und Jugendlichen berücksichtigt werden. Dabei sollen Bewegungs- und Ruhebereiche in ausreichender Zahl für alle zur Verfügung stehen. Zudem gibt es Sitzgelegenheiten und Rückzugsbereiche, welche zur Kommunikation zwischen Schülerinnen und Schülern anregen. Eine gemeinsame Gestaltung der Klassenräume oder der Freizeitbereiche sowie eine paritätische Aufteilung der Verantwortungsbereiche (Betreuung und Pflege des Klassenraumes, Pick- oder Tafeldienste usw.) ist wünschenswert.



- **Gesundheitsförderung**

Außerschulische Partner sowie die Mitwirkenden innerhalb der Schule, die im Rahmen der Gesundheitsförderung an der Schule tätig sind, beschäftigen sich im Sinne des Gender-Mainstreaming mit den individuellen Bedürfnissen und Problemlagen von Mädchen und Jungen.

Im Rahmen der Sexualpädagogik und der Aidsprävention kann es sinnvoll sein, Mädchen und Jungen getrennt voneinander zu unterrichten und zu beraten. Beide Geschlechter sollen im Umgang mit der Thematik Sexualität im Rahmen der Gesundheitsförderung aufgeklärt und sensibilisiert werden - auch im Hinblick auf das Gender-Mainstreaming. Ein Angebot an Beratung sollte für beide Geschlechter bestehen.

Auch im Rahmen der Suchtprophylaxe und Suchtberatung soll auf die individuellen Interessen von Schülerinnen und Schülern Rücksicht genommen werden und das unterschiedliche Sucht- und Konsumverhalten von Mädchen und Jungen beachtet werden.

- **Veranstaltungen**

Veranstaltungen im schulischen Rahmen (z.B. Feste, Sportveranstaltungen) schließen keine Teilnehmenden aufgrund des Geschlechts aus. Sie werden sowohl für Schülerinnen als auch für Schüler angeboten, ohne ein Geschlecht dabei zu benachteiligen. Dabei wird auf eine paritätische Verteilung der Angebote für unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse geachtet, auch hinsichtlich der Budgetverteilung.

Einzelne spezielle Angebote, ausschließlich für Jungen oder Mädchen im Rahmen der Gender-Sensibilisierung, sind jedoch möglich.

### 3.3. **Verantwortung der Schulleitung**

#### Prinzipien

Die Schulleitung stellt sicher, dass auch subtile inhaltliche und strukturelle geschlechtsspezifische Benachteiligungen von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften vermieden werden.

Sie hat insoweit auch eine Wächterfunktion.

Aus der Führungsverantwortung ergeben sich die Aufgaben:

- Chancengleichheit nachhaltig herzustellen
- Gender-Initiativen zu ergreifen und zu unterstützen

#### Handlungsfelder

Die Schulleitung hat aufgrund ihrer Führungsverantwortung sicherzustellen, dass

- Gender-Aspekte (die Gender-Perspektive) bei allen personellen und organisatorischen Entscheidungen Beachtung finden:
  - Bei Einstellungen und personalpolitischen Sachverhalten (LGG, LBG, Frauenförderungsplan...)
  - Beim unterrichtlichen Einsatz und Vertretungsaufgaben
  - Bei der Ausführung von Funktionen und Sonderaufgaben (Entlastung, Teilzeit)

- Bei der Stundenplangestaltung (Vereinbarkeit: Familie-Beruf, Teilzeit-Vollzeit)
  - Bei der Entsendung zu Fortbildungen
  - Bei der Zusammensetzung gemischter Klassenleitungsteams und der Zuordnung von Fachlehrkräften,
- bei Konflikten die genderspezifischen Komponenten berücksichtigt werden:
- bei sexueller Belästigung
  - bei Kommunikationsstörungen (Konferenzen, Teamsitzungen)
  - bei dienstlichen Anweisungen,
- bei der Evaluation der Schulentwicklung geschlechterdifferenzierte Statistiken geführt werden,
- Frauenförderpläne entwickelt und umgesetzt werden (gezielte Qualifizierung von Frauen für Führungspositionen),
- ein Konzept zur Gender-Mainstreaming-Erziehung verwirklicht wird:
- Fortbildung für das Kollegium
  - Verankerung des Gender-Mainstreaming im Schulprogramm
  - Unterstützung der Gender-Gruppe,
- bei der Ressourcenverteilung gendersensibel verfahren wird:
- passende Information bzw. Beratung bei der Unterrichtsverteilung
  - gleichmäßige Verteilung der Schülerinnen und Schüler (Klassenzuweisung)
  - gleichmäßige Verteilung der Schülerinnen und Schüler bei Profilklassen und Kopplungen
  - Förderung von Gender-Projekten (Unterstützung, Mittelzuweisung usw.)
  - bei Schulprojekten (z.B. Berufswahlvorbereitung) optimale Realisierung der Genderaspekte durch Beteiligung von Expertinnen und Experten
  - gendersensible Definierung des Bedarfs und der Umsetzung desselben bei der Verteilung der Haushaltsmittel (Schulbibliothek, Sport, Raumkonzeption usw.),
- ein aktiver Gesundheitsschutz bei den Lehrkräften und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt wird:
- Durchführung konkreter Gefährdungsbeurteilung aus der Genderperspektive (Schwangerschaft/Stillzeiten, Ruheraum usw.)
  - Wahrnehmung geschlechterspezifischer Unterschiede bei psychosomatischer Belastung und Stress,
- die Ansprechperson für Gleichstellungsfragen einen wirksamen Handlungsspielraum und angemessene Entlastung hat:
- Unmittelbares Vortragsrecht
  - Teilnahme an Dienstbesprechungen
  - Beteiligung an Stellenausschreibungen

- Beteiligung an Auswahlverfahren
  - Teilnahme an Fortbildungen
- bei der Besetzung der Jahrgangsteams beide Geschlechter adäquate Ansprechpartner\*innen haben, bezogen auf Fachlehrerinnen und Fachlehrer, Klassenleitungen, Beratungsteam usw.

### 3.4. **Professionalität von Lehrkräften**

#### Grundsätze

In der schulischen Realität sind das Handeln und das Verhalten der Lehrkräfte von besonderer Bedeutung. Neben dem Gespür für die heterogenen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ist es unbedingt notwendig, die eigenen Diagnosefähigkeiten fortlaufend zu schulen und Kenntnisse zu erweitern, um Handlungsmuster reflektieren zu können.

Die Lehrkräfte sollten sich zunächst selbst darüber klar werden, welches Rollenverständnis sie selbst haben und vermitteln und sich darüber hinaus mit der eigenen Rollenbiografie auseinandersetzen. Eine gezielte Selbstreflexion erweitert das eigene Handlungsrepertoire in Bezug auf das Ziel einer geschlechtergerechten Bildung.

Um bei Intoleranz und Diffamierung einschreiten zu können, muss man von deren Unredlichkeit und Unrechtmäßigkeit überzeugt sein.

Zielgerichtetes Verhalten, planvolles und systematisches Vorgehen sind sowohl bei der Gestaltung von Unterrichts- oder Projektarbeit als auch bei der Intervention unverzichtbar.

#### Konkrete Schritte

Die Kolleginnen und Kollegen beteiligen sich an der Entwicklung und Realisierung des Gender-Mainstreaming-Konzepts durch

- a) Planung, Auswahl und Teilnahme an Fortbildungen.
  - Berücksichtigung der Vermittlung von Gender-Kompetenzen in der Fortbildungsplanung
  - gleichmäßige Berücksichtigung männlicher und weiblicher Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Fortbildungen.
- b) Planung und Durchführung genderspezifischer Projekte
  - z.B Gender-Seminar
  - Selbstbehauptung für Mädchen/ für Jungen
  - Zusammenarbeit mit der *Rosa Strippe*
  - Zusammenarbeit mit *Pro Familia*
  - 8er Projektwoche Lebensplanung unter gendersensiblen Aspekten.
- c) Durchführung eines regelmäßigen Erfahrungsaustausches
  - intern: Mitarbeiter/innen-Gespräche, kollegiale Hospitation
  - extern: mit Gender-Gruppen anderer Schulen, mit Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft.
- d) die Verbesserung der Berufszufriedenheit von Lehrkräften

- Unterstützung der Referendarinnen und Referendare
- Unterstützung neuer Kolleginnen und Kollegen
- Schaffung eines regelmäßigen Gesprächsraumes.

e) Reflexion der eigenen Rolle und deren Einfluss auf die Unterrichts- und Erziehungsarbeit

- Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Entwicklungsunterschiede
- Intervention bei Benachteiligungen
- sensibler Umgang mit tradierten Rollenerwartungen
- Arbeit an der Weiterentwicklung der eigenen Geschlechtsidentität.

### 3.5. **Wirkung und Ergebnisse der Gender-Arbeit an der WKGE**

Output und Ergebnisse der Gender-Arbeit an der WKGE sollen auch durch die Erhebung genderbezogener statistischer Daten zur Quantität und Qualität transparent gemacht werden.

Dazu gehören u.a.:

- Evaluation der Schulabschlüsse/-anschlüsse
- Daten zur Schulumüdigkeit etc.
- Projektauswertung der Gender-Projekte
- Trainingsraum
- u.a.m.

Um mit relevanten Daten der WKGE arbeiten zu können, sollen Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter sowie andere Aufgabenverantwortliche regelmäßig Daten zu Kursen, Wahlen, Leistungen, Trainingsraum etc. erheben und auswerten.